



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 26. März 1882.

Nr. 145.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgenden kaiserlichen Erlaß:

Widerum hat Gottes Gnade Mich am 22. d. Mts. ein Jahr Meines Lebens vollenden lassen, und wiederum hat sich an Meinem Geburtstage die freudigste Theilnahme für Mich kund gegeben. Aus allen Theilen des Landes, aus allen Schichten der Bevölkerung, von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Festversammlungen, wie von einzelnen Personen sind Mir die wärmsten Segenswünsche dargebracht worden. In Adressen und Telegrammen, in musthalischen und poetischen Ergüssen, in Festgeschenken eigener Art und Blumenpenden jeglicher Art, welche Mir von nah und fern, selbst vom Auslande her, in großer Anzahl zugegangen sind, hat die Anhänglichkeit ihren Ausdruck zu finden gesucht. Diese reiche Fülle von liebevollen Aufmerksamkeiten, mit denen Ich überschüttet worden bin, hat Mich hoch beglückt.

Indem Ich zugleich zu Meiner Freude beobachte, wie der Geburtstag in Kirche und Schule von Alt und Jung feierlich begangen, wie er aller Orten durch festliche Veranstaltungen verherrlicht wird, so fühlt sich Mein Herz doppelt gehoben in dem Gedanken, daß die ganze Nation diesen Tag mit Mir feiert und ihn aus innerstem Herzensdrange zu einem allgemeinen, wahrhaft nationalen Festtage gestaltet. Aus solchen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Subdigungen gewinne Ich, nachdem Ich nun in das 86. Lebensjahr getreten bin, von Neuem Muth und Vertrauen, die Pflichten Meines verantwortungsvollen Berufes auch ferner auf Mich zu nehmen und, so lange Gott Mir die Kraft dazu verleiht, Meine Fürsorge unausgesetzt der Wohlfahrt und dem Gedeihen Meines Volkes zu widmen. In diesem Bewußtsein drängt es Mich, für alle die rührenden Beweise von Liebe und Treue der Gesamtheit wie jedem Einzelnen Meinen innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich wünsche, daß dieser Dank Allen bekannt werde, welche sich an der Feier Meines Geburtstages betheiligte und dazu beigetragen haben, Mir die Freude an diesem Tage zu erhöhen; daher beauftrage Ich Sie, den gegenwärtigen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1882.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

— Aus Wien wird geschrieben: Nicht in dem Halbdunkel der Hofetikette, nicht in dem Halbgeheimnisse der Diplomatie, und auch nicht in der stillen Vertraulichkeit des Familienkreises, sondern in voller Öffentlichkeit, vor der europäischen und vor der russischen Welt, hat der Zar seine Geburtstags-Gratulation dem Kaiser Wilhelm dargebracht. Man kann nicht leicht herrlicher, aufrichtiger und inniger Worte finden, als es diese sind, die Alexander III. in seinem und im Namen seiner Gemahlin an den deutschen Kaiser zu dessen fünfundsachtzigstem Geburtstag gerichtet hat. Und mit einer Offenheit, die gewiß beabsichtigt und berechnet war, wurde der Geburtstagswunsch des Zaren, sofort nachdem er nach Berlin expedirt war, durch den Petersburger offiziellen „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht. Hätte es sich bei dieser Gratulation um eine einfache Höflichkeitshuldigung gehandelt, so wäre diese Veröffentlichung unterblieben, so aber ist die Gratulation zugleich eine Demonstration, und zwar eine hochpolitische Demonstration. Sie soll die finsternen Nebel, in die das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland gehüllt ist, zerstreuen; sie soll Deutschland eine ausreichende Satisfaktion für die feindlichen Worte geben, welche einer der hervorragendsten Führer der russischen Armee vor Kurzem erst gegen das deutsche Volk und gegen das deutsche Reich gesprochen hat; sie soll dem russischen Volke sagen, daß sein Zar und Gebieter den Frieden will, und daß er an dem Freundschaftsbunde mit dem deutschen Kaiser festhält und an dem Freundschaftsbunde mit Deutschland selbst. So erscheint diese Geburtstags-Gratulation als eine hochbedeutungsvolle Kundgebung, die, wenn sie auch vielleicht nicht eine vollständige Wendung und Wandlung bezeichnet, doch wenigstens für eine gute Weile das Gefühl der Beruhigung in Europa herzustellen geeignet ist.

Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Abfassung, die Abendung und die Veröffentlichung der Gratulation des Zaren das

Resultat eines heftigen Kampfes jener Einflüsse gewesen ist, welche in der Zarenburg von Gatschina um die Herrschaft ringen. Es giebt jetzt in Europa zwei überaus hochstehende „freiwillige Gefangene“, und merkwürdiger Weise sind sie beide die Oberhäupte von gewaltigen Kirchen und von mächtigen Hierarchien. Der Papst hat sich im Vatikan, der Zar in Gatschina eingeschlossen, jeder allerdings aus verschiedenen Ursachen. In die beiden Paläste dringen aber alle Strömungen der großen Politik; und in beiden sind es unverföhnliche Koterien, im Vatikan die Jesuiten, in Gatschina die Panflavisten, welche die Machträger zu Gunsten ihrer Pläne fortzureißen suchen. Ist der Einfluß der Katlow und Aljakow in Gatschina im Schwinden begriffen? Wohl darf man nach der Gratulations-Kundgebung annehmen, daß er zurückgedrängt ist, daß in einer äußersten Anstrengung der europäischen Elemente in der Umgebung des Zaren diesem die Gefahren eines Konfliktes mit Deutschland klar gemacht und den Herrscher zu dem autoritativen Akte veranlaßt haben, der jetzt zur Kenntniß Rußlands und Europas gebracht wurde. Das war kein leichter Entschluß, den der Zar gefaßt hat. Zum Kriege gehört großer Muth, aber gewiß, es giebt auch eine Friedens-Kourage, einen Muth des Friedens, der gar nicht mit Schwäche oder gar Feigheit zu verwechseln ist. In der Situation, in der er sich befindet, angefaßt der haßerfüllten Kundgebungen der Führer seiner Armee gegen Deutschland, der unruhigen Stimmung des russischen Volkes, des stümmenden Hervortretens der panflavistischen Tendenzen und des inneren Minderwertigkeits des Nihilismus, bedurfte Alexander III. wohl eines viel größeren Muthes, ein Friedenswort zu sprechen, als eine Kriegserklärung zu unterzeichnen. Im Kriege kann der Zar, so wie die Dinge nun einmal rings um ihn herum beschaffen sind, wohl sicherer leben denn im Frieden, er hat für sich und seine Familie vom Kriege wohl viel weniger zu fürchten als vom Frieden. Und so erscheint diese Geburtstags-Gratulation gewissermaßen als ein Akt von einer großen Festigkeit, von einer starken Entschlossenheit, von einem hohen Muth, fast als ein Akt von Heroismus.

In dieser subjektiven Anerkennung liegt aber zugleich die Kritik der subjektiven Bedeutung dieses merkwürdigen Ereignisses. Es ist wahr, doch ist der Zar der absolute Herr in seinem Reiche, noch ist er Selbstherrscher aller Reußen, und seine Meinung ist Gesetz, sein Wille ist Gebot. Wäre Alexander III. ein Mann von der eisernen Konsequenz, wie es Nikolaus gewesen ist, hätte er auch nur jene Beständigkeit in dem Festhalten von Traditionen, wie sie Alexander II. eigen war, dann könnte man von dem fünfundsachtzigsten Geburtstag Wilhelms I. und der Gratulation des Zaren eine neue Epoche friedlicher Beziehungen im Osten Europas datiren. Aber hatte es nicht nach der Zusammenkunft von Danzig ebenfalls den Anschein, als ob der Riß in dem Verhältnisse zwischen Rußland und Deutschland wieder für längere Zeit zugeklüftet worden wäre? Und ist nicht im Gegentheil seit dem Herbst vorigen Jahres die Spannung, die Entfremdung, die Feindseligkeit zwischen den beiden Reichen immer größer geworden, bis sie in den letzten Wochen einen Grad erreicht hatte, daß man sich am Vorabend eines Krieges glaubte? Noch einmal scheint es dem Fürsten Bismarck gelungen zu sein, das rollende Rad aufzuhalten, die Friedenselemente in Rußland und den Zaren zu sammeln und denselben zu einer allgemein verständlichen und klaren Kundgebung seiner Friedenseinstimmung zu veranlassen. Allein, wie lange wird das vorhalten, wie lange wird diese Friedens-Kourage andauern, wie lange werden die panflavistischen Einflüsse von Gatschina sich fernhalten lassen? Das sind die entscheidenden Fragen, welche die nächste Zukunft zu beantworten haben wird. Erst wenn diese Antwort ganz im Sinne der Gratulation ausfällt; erst wenn den Worten die entsprechenden Maßregeln und Thaten folgen werden; erst wenn Ignatiow von seiner dominirenden Stellung zurücktritt; erst wenn die Katlow und die anderen maßgebenden Wortführer des Panflavismus aus der Umgebung des Zaren scheiden; und erst wenn dieser die Zügel der Regierung selbst in die Hand genommen hat, damit sicher das geschehe, was er vorhat und was er will; erst dann wird eine wirkliche Beruhigung eintreten, eine wirkliche Beruhigung nicht bloß für Deutschland, sondern auch für Oesterreich. Denn das ist wohl zu bemerken, daß der Panflavismus, wie großsprecherisch und großthuerisch

er auch ist, dennoch Bedenken tragen muß, mit Deutschland zugleich und mit Oesterreich anzubinden. Es könnte also ganz gut der Fall sein, und das wäre der Politik eines Ignatiow wohl zuzutrauen, daß die günstige Gelegenheit ergriffen worden ist, um den greisen Kaiser von Deutschland, der an den alten Traditionen festhält und Alexander III. als ein seinem Schutze befohlenes Kind ansieht, in dem Widerspruche gegen jede energische Aktion Deutschlands gegen Rußland zu befestigen und auf diese Weise die Hände freier gegen Oesterreich zu bekommen. Für eine solche Absicht eignet sich in der That die Gratulation des Zaren vortrefflich, sie könnte zu diesem Zwecke gar nicht paender abgefaßt sein. Der Zar selbst mag Derartiges vielleicht gar nicht ahnen, er mag vom aufrichtigsten Friedensmuth erfüllt sein, allein der vorsichtige Politiker muß sich auch auf eine solche Wendung der friedlichen Geburtstags-Gratulation gefaßt halten, so lange eben nicht Thatsachen vorliegen werden dafür, daß die panflavistische Koterie in der Umgebung des Zaren ihre Rolle ausgespielt habe.

— Die Beförderung des Fürsten Dolgoruki, russischen Militärbevollmächtigten bei Kaiser Wilhelm, zum Generalmajor, betrachtet das Blatt Komarows, die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ als ein bedeutungsvolles Ereigniß insofern, als das Avancement gerade zu einer Zeit erfolgt, wo durch das Aufleben der Leidenschaften der beiden Nachbarvölker der Gang der politischen Ereignisse in Europa gefährdet erschien. Dabei kommt die russische „Petersburger Zeitung“ zu folgenden Betrachtungen: „Fürst Dolgoruki nimmt heretisch seit einer Reihe von Jahren in Berlin dieselbe Stellung ein, welche General Schweinik einst in Petersburg während der Regierung des verstorbenen Kaisers bekleidete. Dieser Posten ist ein sehr schwieriger, denn er fordert nicht nur Geist, sondern beständige angestrengte Arbeit und Aufmerksamkeit. Vor seiner gegenwärtigen Stellung führte Fürst Dolgoruki die verschiedensten Aufträge der Regierung in Montenegro, Serbien und Mittelasien aus. Wir haben es sonach mit einem Diplomaten der russischen Schule zu thun, für den das Interesse seines Staates kein leerer Klang ist. Wenn wir erst im Ausland durch acht russische Diplomaten in dem strengen Sinn, wie Ignatiow, Delow, Lobanow u. s. w. vertreten sind und der Geist des Beamtenbums verschwunden ist, der in der Stellung eines Diplomaten nur die Aufgabe sieht, in fremder Sprache möglichst unbedeutliche und nebelhafte Redensarten abzufassen, erst dann können wir hoffen, daß unsere Diplomatie sich auf Prinzipien bastein wird, die der Würde unseres großen Staates entsprechen. Gegenwärtig, wo Europa trotz der diplomatischen Schönheiterei noch eben gerüstet dasteht, erscheint uns ein Diplomat, der zugleich Krieger ist, als der richtige Typus eines Diplomaten. Dies hat auch Fürst Biernard sehr wohl begriffen und aus diesem Grunde auch den General Schweinik begünstigt, als er erst dessen Fähigkeiten erkannte. Darin besteht eben die wahre Staatsweisheit, die richtigen Personen auszuwählen zu verstehen.

— Im Schooße des Kabinetts Gladstone sollen sich abermals Meinungsverschiedenheiten über die fernere Behandlung Irlands geltend gemacht haben und zwar derart, daß eine partielle Ministerkrisis unausbleiblich erscheint. Die radikalen Mitglieder des Kabinetts weigern sich, der Verlängerung der über Irland verhängten Zwangsgeetze zuzustimmen, während der Chefsekretär für Irland, Foster, erklärt, ohne Aufrechterhaltung der Coercion Acte für die Ruhe der Insel nicht einzustehen zu können. Sowie man die Ausnahmegeetze aufhebe, würde die Landliga von Neuem ihr Haupt erheben. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses unterstützte Sir Stafford Northcote den Antrag Charles Ritchie's, konservativen Mitglieds für die Tower Hamlets, auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung des Einflusses der fremden Zolltarife auf den britischen Handel. Der Premier Gladstone bedauert den Frontwechsel Northcote's, der ihm vielleicht durch seine Position aufgezwungen sei, weil die Annahme des Antrages die Ansicht hervorgerufen würde, daß der Freihandelskampf wieder beginnen solle; er verlangete deshalb entschieden die Verwerfung des Antrags. Derselbe wurde schließlich mit 140 gegen 89 Stimmen abgelehnt. Die Minorität bestand aus Konservativen und Anhängern Bismarck's.

— Die soeben hierher eingetroffene „Politische Korresp.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer

Spalten im Anschlusse an die mannigfachen Dementirungen der jüngsten Alarmgerüchte einen sehr beruhigenden Artikel. Der Gruß, den Kaiser Alexander III. am Geburtstage unseres Kaisers übermittelt hat, wird als ein positives und überzeugendes Moment unter den Frieden verkündenden Symptomen bezeichnet. „Dieser Freundschafts- und Friedensgruß“, heißt es am Schlusse, „ist ein ein-drucksvolles Deaaveu gewisser zügelloser Enunziationen, welche die politische Welt über Gebühre allarmirt hatten. In diesem Sinne finden die Worte des Kaisers Alexander III. allerwärts die richtige Deutung und die freudigste Aufnahme.“

— Vor Kurzem fand hier wieder einmal eine Versammlung von preussischen Apothekern statt, welche sich mit der schon so lange ventilirten Frage der Regelung des Apothekergewerbes beschäftigte. Bestimmte Beschlüsse scheinen nicht gefaßt zu sein. Auch in anderen deutschen Staaten befaßt man sich zur Zeit mit demselben Gegenstand. Wie aus München gemeldet wird, waren daselbst am Montag 71 Apotheker aus ganz Baiern versammelt, um die Frage des Konzeptionswesens zu berathen. Hier wurde aber einstimmig beschlossen, eine die einheitliche Regelung des Apothekerkonzeptionswesens, mit besonderer Rücksicht bei Apothekenverkäufen oder bei Uebergang durch Erbschaftsverhältnisse, durch die Reichs- eventuell Landesgesetzgebung fordernde Petition an das Staatsministerium zu richten. Hunderte von Zustimmungsadressen bewiesen den Versammelten, daß sie sich bei ihrem Vorgehen im Einklange mit ihren Standesgenossen befinden.

— Der Zollauschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hörte gestern die Sachverständigen über die Tarifrung der Wollwaaren und nahm nach längerer Debatte, in welcher der Handelsminister erklärt hatte, wegen der Vereinbarung mit Ungarn auf dem Entwurfe der Regierung beharren zu müssen, die Positionen 152 bis 158 des Zolltarifs unverändert nach dem Antrage der Regierung an. Schlumphy kündigte Abänderungsanträge als Anträge der Minorität an. Soweit der Zolltarif bis jetzt durchberathen ist, sind im Ganzen acht Nummern gegen die Regierungsvorlage vom Ausschusse abgeändert worden, in fünf Fällen wurde der Zollsatz erhöht, in drei Fällen ermäßigt oder durchgängliche Zollfreiheit erseht. Ceregas, welches ursprünglich in der Klasse: Pflanzen und Pflanzentheile, nicht besonders benannte, getrocknet oder zubereitet, mit einem Zollsatz von 2 Gulden 50 Kr. aufgeführt war, wurde unter die zollfreien Artikel versetzt; ermäßigt wurden die Zollsätze für nicht überspannene Gummifäden von 20 Gulden auf 1 1/2 Gulden und für Kragenleder von 12 auf 3 Gulden; eine Erhöhung erfahren die Sätze für Butter und Käse von 9 auf 10 Gulden, für Weinmaische und Weintrauben zur Weinbereitung von 3 Gulden 20 Kr. auf 6 Gulden, für Harz, Kolophonium, Pech und Dzerit (Erwachs) von 20 Kr. auf 30 Kr. Der Ausschuss hofft, daß auch Ungarn diesen minder wichtigen Änderungen zustimmen wird.

Ausland.

Paris, 24. März. Das Resultat der Wahl der Budgetkommission ist das alleinige Tagessthema. Die Niederlage der Gambettisten ist eine absolute, nur fünf Freunde Gambetta's befinden sich unter den 33 Mitgliedern der Kommission. Sämmtliche ehemalige Minister mit Ausnahme des heute mit knapper Majorität gewählten früheren Handelsministers Rouvier, sind durchgefallen. Die gambettistische Presse ist wuthschäumend, denunziert die monströse Allianz der Ministerellen mit der Rechten und den Extremen und appellirt gegen die Kammermajorität an das Land. Die Kommission gehört der gemäßigten Linken an, ist durchweg dem Budget Saps günstig, und deren Wahl ein Sieg der Regierung speziell Saps', dessen Einfluß dadurch sehr gestärkt ist.

Paris, 24. März. Der „Agence Havas“ wird aus London gemeldet, England und Frankreich hätten den Mächten die identischen Instruktionen mitgetheilt, welche sie ihren Vertretern in Egypten behufs Verbesserung des von der Notabelnkammer jüngst votirten Finanzgesetzes erteilten.

Provinzielles.

Stettin, 26. März. Die am 22.—24. d. Mts. in den Vorderräumen der vormaligen Ritter-

schafstabsant von der hiesigen pommerischen Baugeschule öffentlich ausgestellt. Schülerarbeiten von ungefähr 460 Blatt Zeichnungen, sowie der Modelle haben ein sehr erfreuliches Resultat von den Leistungen dieser Schule gegeben. Diese Ausstellung wurde hauptsächlich von Sachverständigen und Fachleuten besucht und wurde von diesen dem Herrn Baumeister Kupsch in jeder Hinsicht die lobenswerthe Anerkennung zu Theil, sogar ausgesprochen, „daß der Fleiß und der Fortschritt in dieser jungen Fachschule über alles Erwarten zu ersehen gewesen sei. Auch die mitausgelegten Prüfungsarbeiten gaben ebenso das befriedigendste Zeugniß von dem guten Erfolge des erteilten Unterrichts und wäre daher das mühevollen Unternehmen des Dirigenten wohl keineswegs zu unterschätzen.“

Aus den Schulnachrichten entnehmen wir das Alter der 23 Schüler letzten Semesters und zwar im 43., 42., 37., 30., 29., 25., 23., 22. und 19. Lebensjahre je 1, ferner im 27., 24. und 17. Jahre je 2, sowie im 16. Jahre 3 und im 18. Jahre 5 Schüler, auch waren unter den 18 unserer Provinz angehörigen Schülern 4 Verheiratete verzeichnet.

Von den zur freiwilligen Meisterprüfung sich Gemeldeten bestanden 3 Maurer und 2 Zimmerer. Diese Prüfung fand am 21. d. M. unter Vorsitz des Herrn Stadtrath G. Schulz und Beisitz des Herrn Bauinspektor Langbein und unter Zuziehung älterer Baugewerksmeister statt.

Die Schulprämien erhielten als erste der Maurer Sattler aus Königshütte im Werthe von 18 Mark, als zweite der Mühlenbauer Tomm aus Stolp im Werthe von 8 Mk. und die dritte der Schlosser Karge aus Großsahlin im Werthe von 5 Mk.

Als Lehrer hatte Herr Baumeister Kupsch 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 2 Geometer und 1 Handels- resp. Elementarlehrer unterhalten.

Nach Schluß der Ausstellung fand die Zensuren-Vertheilung und die Entlassung der Schüler statt, nach den Zeugnissen wurden 15 in die oberen Klassen vorsetzt und 3 verbleiben in den alten. Für das Sommer-Semester sind 5 Schüler aufgenommen.

Endlich ist ein schöner Zug der Schüler zu verzeichnen, wonach dieselben in voller Zahl am Kaisers Geburtstag ihrem „allverehrten“ Direktor eine Dankadresse überreichten, in der der gute Unterricht und die humane Behandlung mit Herzlichkeit betont wird und ferner darin sagen, „zum Schluß rufen wir unserer Schule ein Blühen, Wachsen und Gedeihen, sowie ein frohes Wiedersehen im künftigen Winter zu.“

Möge nun solche Anerkennung weitere wohlwollende Beachtung finden, daß diese Fachschule am hiesigen Orte dem erwiesenen Bedürfnisse entsprechend auch den größten Aufschwung erhalte, welcher auch für nächsten Winter gewiß zu erwarten steht, da bisher die Schülerzahl von Jahr zu Jahr — zum Beginn waren nur 8 Schüler — zugenommen hat; auch ist hervorzuheben, daß nach Auspruch hiesiger auswärtiger Fachleute der Unterricht nach den in unserer Provinz bestehenden Gebräuchen nur ein durchaus praktischer zu nennen ist.

Laut Anschlag beginnt das Sommersemester am 18. April und dauert dasselbe bis Mitte Oktober cr.

Stettin, 26. März. Die Kontrollversammlungen für Frühjahr 1882 finden in der Kegel des Fort Preußen zu Stettin, wie folgt, statt: 1. Landwehr-Kompagnie: Am 24. April, Vorm. 8 Uhr, für Grabow Provinzial-Infanterie, Jahresklassen 1870—1873; am 24. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, für Grabow Provinzial-Infanterie, Jahresklassen 1874—1881; am 24. April, Vorm. 11 Uhr, für Grabow Spezial-Waffen; am 24. April, Nachm. 3 Uhr, für Bredow Provinzial-Infanterie; am 25. April, Vorm. 8 Uhr, Unter-Bredow Spezial-Waffen; am 25. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, Unter-Bredow Provinzial-Infanterie; am 25. April, Vorm. 11 Uhr, Bredow Spezial-Waffen; am 26. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, Zülchow Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen. 3. Landwehr-Kompagnie (Provinzial-Infanterie). Am 14. April, Morgens 7 Uhr, Jahreskl. 1871; am 14. April, Vorm. 9 Uhr, Jahreskl. 1872; am 15. April, Morgens 7 Uhr, Jahreskl. 1873; am 15. April, Vorm. 9 Uhr, Jahreskl. 1874; am 15. April, Vorm. 11 Uhr, Jahreskl. 1875, 1880 u. 1881; am 17. April, Morgens 7 Uhr, Jahreskl. 1876; am 17. April, Vorm. 9 Uhr, Jahreskl. 1877 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen. Am 17. April, Vorm. 11 Uhr, Jahreskl. 1878 u. 1879. 4. Landwehr-Kompagnie (Garde, Kavallerie und Spezial-Waffen). Am 19. April, Morgens 7 Uhr, Garde-Landwehr und Garde-Reserve; am 19. April, Vorm. 9 Uhr, Jahreskl. 1870 u. 1877; am 19. April, Vorm. 11 Uhr, Jahreskl. 1871, 1879, 1880 u. 1881; am 20. April, Morgens 7 Uhr, Jahreskl. 1872 u. 1878; am 20. April, Vorm. 9 Uhr, Jahreskl. 1873 u. 1876; am 20. April, Vorm. 11 Uhr, Jahreskl. 1874 u. 1875. Zu diesen Kontrollversammlungen haben sämtliche Jahresklassen der Reserve und Landwehr, ausschließlich der Jahresklassen 1868 und 1869 zu erscheinen.

Anläßlich der Feier Sr. Majestät Geburtstags fand am 22. März im katholisch-gesellschaftlichen Verein in Hiesels eine festliche Zusammenkunft im großen Saale des alten Rathhauses, Abends 8 Uhr, statt. Eingeleitet wurde die Feier durch eine einfache schlichte Ansprache seitens des Vorsitzenden an die zahlreiche Versammlung, welche aus Herren und Damen bestand, und in welcher der Zweck der heutigen festlichen Zusammenkunft und ein kurzes curriculum vitae Sr. Maje-

stät in zu Herzen sprechender Weise geschildert wurde. Die Rede schloß mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf Se. Majestät! Hierauf stimmte die froh erregte Versammlung die Kaiserhymne „Heil dir im Siegerkranz“ an, dem nunmehr ein von einem Ehrenmitgliede verfaßter poetischer Toast auf Se. Majestät folgte, welcher von ihm aus vollster Seele gesprochen und wie folgt lautete:

Hoch auf den Kaiser!

Wer unbeirrt im Kampfe der Parteien
Den Weg der Liebe und der Treue geht,
Wer noch mit Ehrfurcht zu der Schwelle waltet,
Wo stoch das schwarz und weiße Banner weht;
Wer Deutschland liebt, doch nicht von seiner
Höhe

Verdrängen will des Preußen Vaterland,
Der trete her in dieser Feiersunde
Und nehme frohen Sinns das Glas zur Hand:
Dem Kaiser gilt es, denn in Seinem Busen
Ein ehrlich Herz für Deutschlands Größe schlägt,
Der seine Krone, die ihm Gott gegeben,
Auch fernweit von Gottes Gnaden trägt,
Der das Geschick des ganzen Vaterlandes
Besonnen mit gerechter Wage wägt,
Und zu des Krieges blutigem Vorbeerfranz
Die Friedenspalme der Versöhnung legt,
Der in dem Kampfe der hohen Wirklichkeiten
Die Kunst und Wissenschaft mit Liebe pflegt,
Das Herz, auf Gott vertrauend im härtesten
Kampfe,

Mit Vaterhuld für seine Kinder schlägt.
Heil Kaiser Wilhelm Dir,
Heil Deinem edlen Streben,
Heil einem Volk, das solche Herrscher hat.
Rufft Deine Kinder Du!
Ja, Blut und Leben!
Jauchzt jedes Landeskind:
Für Kaiser früh und spät!!
Ein schlechter Preuße der, der nicht den Kaiser
ehrt,
Und jetzt auf Wilhelm's Wohl sein Glas nicht
leert!

Hört nun zum Schluß, verehrte Tischgenossen
Aufs Wohl des Kaisers jetzt
Ein dreifach kräftig Hoch!
Erschallen muß es, wie heraufgeschossen:
Hoch theurer Kaiser Dir!!
Hoch!! nochmals Hoch!!

Mit donnerndem Jubel ertönte wie aus einem Munde ein abermaliges dreifaches Hoch auf Se. Majestät Seitens der Versammlung. Es wurden hiernächst beim frohen Schoppen patriotische Lieder und zweckentsprechende humoristische Vorträge gehalten. Es wird noch erwähnt, daß der Verein ein Glückwünsch-Telegramm an Se. Majestät abgeschickt hat.

Der Postdampfer „Titania“ ist mit 15 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen, und mit 22 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Der Dampfer „Diga“, Kapt. E. Pfeiffer, ist am Sonnabend Mittag mit 28 Passagieren nach Riga von Stettin abgegangen.

(Ornithologischer Verein.) Herr Dr. Weinmann hält einen Vortrag über ausgestorbene Vögel. Ein jedes lebende Wesen, Thier oder Pflanze muß einen Kampf ums Dasein führen, wodurch sich bei manchen Thieren gewisse Schutzmittel, oder hohe geistige Fähigkeiten ausgebildet haben; diejenigen, welchen diese Eigenschaften fehlen, werden leichter zu Grunde gehen, ebenso diejenigen, welchen seitens ihrer Eltern geringe Pflege zu Theil wird. Am meisten jedoch trägt der Mensch zur Vernichtung bei. Unter den Vögeln sind die Nestflüchter am häufigsten den Gefahren des Aussterbens ausgesetzt. Von untergegangenen Vögeln erwähnte der Vortragende den großen Alk, von dem die letzten Exemplare 1844 aus Island kamen und dessen Reste sich auch in den „Köfenmüddingers“ finden. Eine ganze Gruppe ausgestorbener Vögel befand sich auf der Insel Mauritius und Reunion, so der Einsiedler, der blaue Vogel, das rothe Huhn, vor allen der Dronte oder Dodo, von dem das letzte Exemplar 1638 gesehen wurde. Auch Neu-Seeland beherbergte mehrere jetzt ausgestorbene Vögel, die den Straußen ähnlich waren; z. B. den Niesenmoa, über 4 Meter hoch, von dem die Macri genug zu erzählen wissen; Knochen von ihm sind hinreichend gefunden; das Ei hatte eine Länge von 1/3 Meter. Ein Moabuhn ist zuletzt 1850 gefunden worden; ferner 3 Arten Kivi, stügellosen Vögeln von Hühengröße mit haarartigen Federn. Ein Exemplar derselben befindet sich noch im hiesigen pommerischen Museum; ebenso ein Kivi Madagascars, von dem jüngst verstorbenen Reisenden Hildebrand erworben. Die neuseeländische Wachtel war vor 30 Jahren noch vorhanden. — Der riesenhafte Vogel lebte auf Madagascars, der Vogel Rot oder Ruck, der keineswegs in das Gebiet der Fabel gehört; die jüngst gefundenen Eier haben 10 Liter Inhalt; auch Knochen von ihm gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. — Hierauf sprach Herr Brandinspektor Thoma über den Girtli, einen hier seltenen Gast in beinahe Zeißgröße, dessen Heimath das südliche Europa ist. Neue Beobachtungen lehren, daß er sich auch dem mittleren Theil und auch dem Norden Deutschlands nähert und hier zu nisten beginnt. Sein kunstvoll gespinnenes Nest befindet sich in den höchsten Gipfeln der Bäume. Die Nahrung besteht in ölhaltigen mehligten Sämereien und ist er deshalb auch in der Gefangenschaft sehr leicht zu erhalten, wo er sehr bald zahm und zutraulich wird. — Das in voriger Sitzung vom Schriftführer vorgelegte Schema zur Aufstellung einer Geflügelstatistik ist vervollständigt und gelangt an die Geflügelzüchter zur Verteilung. Die nicht anwesenden Züchter, welche sich der Ausfüllung des genannten Sche-

mas unterziehen wollen, werden gebeten, sich behufs Ueberlieferung eines Exemplars an den Lehrer Röhl, Grünhof, zu wenden.

Vom Zollamt zu Stettin sind kürzlich an das botanische Museum zu Berlin einige der fleischig-süßen, rosinenartigen Blüten der Basilica latifolia überföndet worden, mit der Bitte um Mittheilung, welches ein Produkt es sei und zu welchen Zwecken es gebraucht werde, da es in ungeheuren Quantitäten importirt würde. Die Direktion des Museums erkannte sofort, daß sie es hier mit jener Blüthe zu thun habe, welche vielfach zur Weinsälschung, d. h. zur Kunstweinfabrikation angewendet wird. Trozdem ist der Artikel vom Zollamt nicht konfiszirt, wohl aber, nachdem man sich von der Wichtigkeit der Information überzeugt hatte, besteuert worden. Man schätzt den Import der Blüthe auf Tausende von Zentnern jährlich.

In der letzten Sitzung des Stettiner Gartenbau-Vereins mußte leider beschloffen werden, von der für dieses Jahr projektirten Gartenbau-Ausstellung abzusehen, da durch die so sehr gelinde Witterung einerseits viele für die Ausstellung bestimmten Gewächse, besonders Hyacinthen, Tulpen, Crocus, wie auch Alpenveilchen u. ihren Hauptflor bereits beendet, andererseits aber auch die Handelsgärtner so sehr schon durch das Frühjahrsgeschäft in Anspruch genommen sind, daß ihnen weder Zeit noch Sinn für eine Ausstellung verbleibt. — Herr Zeichenlehrer Schmidt stellte den Antrag, auch in diesem Jahre die Arbeiten der Schüler der Gärtnerei-Zeichenschule durch den Gartenbau-Verein einer Prüfung zu unterwerfen, und die besten Leistungen durch Prämiation auszuzeichnen. Es wurde dem Antrag entsprechend Beschluß gefaßt und eine Jury niedergesetzt. Der Gärtner-Cleve Ried hatte einen im großen Maßstabe gefertigten Plan des herzoglichen Schlossparks zu Weßitz ausgestellt und wurde ihm für die sehr saubere und mühsame Arbeit der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Die Bürgerliche Lustspielnovität „Der Jourfix“, die am Montag zum Benefiz der beliebten Darstellerin naiver Rollen, Fräulein Margarethe Ulrich zum ersten Male in Szene geht, ist an allen größeren Bühnen mit gutem Erfolg in Szene gegangen. In Wien und Berlin wird es noch heute mit Vorliebe gegeben. Hoffentlich bewährt sich die Novität auch bei uns und erzielt aus Anlaß des Vortheilsabends des Fräulein Ulrich ein gutes Haus.

Das von dem Gesanglehrer des Konservatoriums der Musik, dem früheren Hofopernsänger Herrn Bohlig gestern Abend im Saale der „Loge“, gr. Domstraße 22, gegebene Konzert zählte ein distinguirtes Publikum und fand bei demselben freundlichste Aufnahme. Unterstützt wurde der Konzertgeber in bemerkenswerther Weise von einer begabten Schülerin desselben, Fräulein Meta Senger, dem Konzertmeister Herrn Kalkwässer und seinen Kollegen Herrn Heinrich und Fischer. Hervorragend künstlerische Leistungen bot Herr Fischer in den Vorträgen der Klavierstücke „Notturmo“ von Chopin und „Polonaise in Es-dur“ von Weber-Rizet. Ebenso dürfen wir das von Herren Kalkwässer und Heinrich mit eleganter Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten ausgeführte Duett für Violine und Klavier „Ballade und Polonaise“ von Beurtemp als künstlerisch gelungen bezeichnen.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurden in dem Viktoriagarten, Böllersstraße 32, 8 echte Rosenstämme im Werthe von 18 Mark unter der Krone durchschnitten. Leider gelang es nicht, die Thäter zu ermitteln.

Am Mittwoch ist in der Bellevuestraße eine silberne Eplinderuhr mit Goldrand mit der Nr. 14021 und 14022 gefunden worden; dieselbe war in der Erde vergraben und dürfte in Folge dessen wohl aus einem Diebstahl herrühren.

Auf der Bahnstrecke Altdamm-Karolinenhorst hat sich am Mittwoch Abend ein Unglücksfall zugetragen, der in seinen begleitenden Umständen uns unglaublich erscheinen würde, wenn uns nicht von Augenzeugen die Wahrheit versichert wäre. Der Arbeiter Müller aus Rosengarten b. Altdamm ging am genannten Abend obige Strecke in stark angetrunkenem Zustande entlang; er fiel nieder und kam mit der Hand so unglücklich auf das Bahngelände zu liegen, daß ihm durch den heranbrausenden Zug die Hand abgetrennt wurde. Er richtete sich schnell auf, fiel aber sofort zurück und nun kam der bereits verwundete Arm nochmals unter die Räder und wurde vollständig abgetrennt. Müller erhob sich, nahm den abgetrennten Arm und warf denselben in die Stube eines nahen Hauses, während die abgetrennte Hand am nächsten Morgen zwischen dem Geleise gefunden wurde. Müller, der einen sehr starken Mutwusch hatte, wurde mittelst Wagens nach Altdamm zum Arzte geschafft.

Aus der Uebersicht über die Thätigkeit der Provinzialräthe ist ersichtlich, daß in den Jahren 1879, 1880 und 1881 in Pommern je 198, 262 und 213 Sachen durch Kollegialbeschluß oder Kurrende abgemacht wurden. Die Zahl der von den Bezirksräthen durch Kollegialbeschluß oder Kurrende abgemachten Sachen betrug in den gedachten drei Jahren im Regierungsbezirk Stettin je 684, 446 und 353, im Regbz. Köslin je 441, 479 und 403, und im Regbz. Stralsund je 39, 41 und 52.

Kunst und Literatur.

Theater für heute Stadttheater: „Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur.“ Kom. Oper in 3 Akten. Bellevue: „Hafemanns Töchter.“ Volksstück in 4 Akten. Montag:

Stadttheater: „Der Jourfix.“ Lustsp. in 4 Akten.

Wagner-Oper. Direktor Angelo Neumann in Leipzig beabsichtigt, im Herbst dieses und Anfangs nächsten Jahres die Wagner'schen Musikdramen auf den größeren Bühnen Mittel- und Norddeutschlands, auf welchem die Werke noch nicht zur Ausführung gelangt sind, und in den großen Städten Rußlands zur Darstellung zu bringen. „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“ und „Der Ring des Nibelungen“ sind projektirt. Der Impresario hat mit dem Bogl'schen Ehepaar einen auf sieben Monate lautenden Kontrakt abgeschlossen, laut welchem sich die Künstler zu fünfzehnmaligem monatlichen Auftreten verpflichten.

Wie aus Newyork vom Freitag, den 24. März Abends telegraphisch berichtet wird, ist der Dichter Longfellow in Folge einer Bauchfellentzündung gestorben. Henry Wedsworth Longfellow, der populärste Dichter Amerika's, ist am 25. Februar 1805 zu Portland im Staate Maine geboren; er studirte auf dem Bowdoin College und wurde dort nach einer Studienreise in Europa, 1826 zum Professor der neueren Sprachen ernannt. Seit 1835 lehrte er am Harvard College als Nachfolger Ticknor's, des bekannten Literaturhistorikers, dem wir eine treffliche Geschichte der spanischen Literatur verdanken. Um sich ausschließlich literarischen Beschäftigungen widmen zu können, legte er 1854 seine Professur nieder. Longfellow hat seit dem Jahre 1833, wo sein erstes Werk — ein Essay über die spanische Poesie mit der Uebersetzung einer spanischen Ode — erschien, eine außerordentlich reiche literarische Thätigkeit entwickelt. Außer literarischen Essays und kritischen Abhandlungen hat er Gedichte, Romane, Dramen, Reisebeschreibungen und viele Uebersetzungen geschrieben. Für uns Deutsche stehen sein Gedicht „Der Sang von Hiawatha“, auf dem Hintergrunde des amerikanischen Naturlebens und indianischer Sagen, das in Freiligrath's musterhafter Uebersetzung ein Lieblingsbuch unserer Jugend geworden ist, und sein Roman „Hyperion“ obenan. Bis in sein spätes Alter hinein war er mit poetischen Arbeiten beschäftigt, sein letztes Gedicht „Ultima Thule“ ist 1880 erschienen. Longfellow gilt den Amerikanern neben Bryant für den hervorragendsten Vertreter einer feinsinnigen, tief religiösen und vor allem in der Naturanschauung glänzenden Kunstschöpfung. Ragt auch an Originalität der Erfindung und in der Leidenschaft des Ausdrucks Edgar Allan Poe weit über ihn hervor, so hat Longfellow dafür das außerordentliche Verdienst, in allen seinen Schriften, den poetischen wie den kritischen, den Zusammenhang zwischen der alten und der amerikanischen Bildung aufrecht erhalten zu haben, als ein mächtiger Kulturvermittler zwischen Europa und Amerika wird er in der Weltliteratur seinen Platz behaupten.

Vermischtes.

Stobeleff-Maulwürbe sind die neuesten Artikel, die auf den Markt gebracht werden, und die sich dadurch vorthellhaft von andern Maulwürben unterscheiden, daß — wie der Fabrikant in seinen diesbezüglichen Empfehlungen sagt — jeder Hund durch dieselben Wasser faulen kann.

(Ein kluges Kind.) In einem Wiener Familientheater leben drei kleine Mädchen. Kürzlich plauderten sie über Zwillinge. Da wendete sich die Älteste an Papa und fragte: „Papa, wie nennt man das, wenn drei kleine Kinder auf einmal kommen?“ Die Kleinste, die sich sehr für das Thema interessirte, und tagsvorher von den Blättern sprechen gehört hatte, unterbrach sofort die Schwester und sagte sehr eifrig: „Ich weiß es, Papa.“ — „Nun, wie nennt man es!“ fragte der Vater. „Eine Epidemie“, war die stolz gegebene Antwort.

(Panique im Theater.) Aus Boston läuft folgende Depesche ein: Am Dienstag Abend waren 7000 Zuschauer in Mechanic-Hall versammelt, um der Vorstellung der „Traviata“ beizuwohnen. Am Ende des 1. Aktes, nach der großen Arie der Patti, brach eine Panique aus. Der Vorhang ging in Flammen auf. Ein Leuchter, der auf dem Tisch gestanden, war dem Vorhang zu nahe gekommen und hatte diesen in Brand gesetzt. Dank der Geistesgegenwart der Maschinisten wurden die schlimmsten Folgen abgewendet. Diese rissen den brennenden Vorhang hinab und löschten die Flammen. Als sich die Zuschauer von dem Schrecken erholt, wurde die Vorstellung ohne Vorhang weiter gegeben.

Telegraphische Depeschen.

Wien 24. März. Der Zollauschuss hörte heute die Sachverständigen über die Tarifrung der Wollwaaren und nahm nach längerer Debatte, in welcher der Handelsminister erklärt hatte, wegen der Vereinbarung mit Ungarn auf dem Entwurfe der Regierung beharren zu müssen, die Positionen 152 bis 158 des Zolltarifs unverändert nach dem Antrage der Regierung an. Schlumetzky kündigte Abänderungsanträge als Anträge der Minorität an.

Petersburg, 25. März. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind gestern nach dem Aelande abgereist.

Der „Regierungs-Anzeiger“ bringt heute den Wortlaut des Toastes des Kaisers Alexander auf den Kaiser Wilhelm bei dem Galadiner in Gitschina: „Ich trinke auf das Wohl des deutschen Kaisers, meines besten Freundes und Verbündeten; möge Gott sein Leben noch lange erhalten, zum Segen seiner Unterthanen und zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens von Europa.“

Petersburg, 25. März. Den „Nowosti“ zufolge ist eine Kommission behufs administrativer Reorganisation von Turkestan unter dem Vorsteher Stobeleff's freiert.